

Der Stadtrat für die Kopfquote!

Der Wiener Stadtrat hat sich gestern mit der Frage der Wiener Kartoffelversorgung befaßt und nach Entgegennahme der Magistratsberichte und einer längeren Aussprache eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, deren wichtigster das Verlangen an die Verteilungsbehörde ist, daß die Abgabe der Kartoffeln nach der **K o p f q u o t e** der Familien zu erfolgen habe und daß die Abgabestellen zu vermehren seien. Damit hat die **K o p f q u o t e** über die Haushaltsquote den Sieg davongetragen, die Ausdauer der „Reichspost“ in dieser Sache hatte Erfolg. Aber wird nicht die sofortige Einführung der Kopfquote aufgetragen, sondern „die Sicherstellung einer für Wien ausreichenden Kartoffelmenge“ als Vorbedingung zugestanden. Nun mögen durch die bisherige Kartoffelknappheit alle möglichen Mängel bei der Verteilung ihre Erklärung finden können (z. B. daß man vorläufig die Abgabe auf die Nummern der Bezugsscheine und nicht nach den Buchstabengruppen der Haushaltungen wählte, daß die bezirksweise Rahonierung unterblieb, daß man sich mit einer geringen Anzahl von Abgabestellen begnügte u. a. m.), aber mit der Frage, ob Kopfquote oder Haushaltsquote hat die Kartoffelknappheit keinen ersichtlichen Zusammenhang; wenn die Verteilungsbehörde einen solchen weiß, wäre es empfehlenswert, ihn der Bevölkerung mitzuteilen, die nicht begreift, warum sich

nur eine „ausreichende Menge“ in gerechter Weise auf alle gleichmäßig verteilen lassen sollte, nicht aber eine geringe Menge. Nach dem Magistratsbericht wurden seit Ende Juli bis jetzt in Wien 2:3 Millionen Kilogramm Kartoffeln abgegeben, so daß durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung ein Kilogramm entfällt. „Durchschnittlich“! — Wie aber die Sache in Wirklichkeit aussieht, glauben wir in unserer heutigen Nachmittagsausgabe an der Hand eines amtlichen Ziffernmaterials mit aller Deutlichkeit aufgezeigt zu haben. Gerade wenn die Vorräte knapp sind, ist auf eine gleichmäßige Verteilung des Vorhandenen das allergrößte Gewicht zu legen, weil gerade dann jede Ungleichheit, jede Ungerechtigkeit, jede Begünstigung des einen vor dem andern den Benachteiligten besonders empfindlich trifft. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß man Zuständigemorts ehestens den Weg zur Kopfquote finden werde; andernfalls darf eine überzeugende Begründung erwartet werden. Wir glauben jedoch nicht, daß eine solche möglich ist.

Von großer Bedeutung ist auch der Stadratsbeschuß zugunsten einer Ermöglichung der Selbstversorgung der Wiener mit Kartoffeln, eine strenge Ueberwachung zur Verhütung einer Doppelversorgung (und mehrfachen Ueberversorgung!) vorausgesetzt. Es ist in der Tat nicht einzusehen, warum man der Bevölkerung nicht gestatten soll, aus eigenen Kräften und auf eigene Kosten die amtliche Versorgung zu ergänzen und zu erleichtern, soweit ihr dies möglich ist.

Ueber die Vorkehrungen zur Versorgung Wiens mit Kartoffeln im Herbst und Winter erfährt man aus dem Magistratsberichte manches Wissenswertes, so, daß die abgeschlossenen Lieferungsverträge 6000 Waggons umfassen, während der Bedarf auf 12.000 Waggons geschätzt wird. Ob diese Ziffer unter den gegebenen Verhältnissen, die im Winter noch eine Verschärfung erfahren dürften, nicht zu niedrig angesetzt ist? Jedenfalls ist an die zentrale Kartoffelverkehrsstelle (K. G. W. A.) die dringende Mahnung zu richten, alle erforderlichen Vorfragen zu treffen, damit sich Wiens traurige lechtwinterliche Kartoffelerfahrungen nicht wiederholen.